

Erfahrene Gewalt und ihre Auswirkungen

Der Kriminologe Christian Pfeiffer hat in Langzeitstudien den Wandel der Erziehungskultur in Deutschland untersucht. Die Befunde sind klar: Gewaltfreie Erziehung führt zu einer friedfertigeren Gesellschaft.

Von Doris Moser

Wenn von Gesellschaftsspaltungen die Rede ist, werde die USA oft als Paradebeispiel aufgeführt, «weil jeder von aussen spüren kann, (...) dass diese Gesellschaft weit zersener ist als die unsere und dass das Misstrauen weiter wächst!» so **Prof. em. Dr. Christian Pfeiffer**, ehemaliger Direktor des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen. Wie kommt es dazu?

Mehr Liebe, weniger Hiebe

Christian Pfeiffer hat in Deutschland ab 1992 in grossangelegten empirischen Untersuchungen generationsübergreifend die wahrgenommene elterliche Zuneigung in der Kindheit untersucht. Im Zentrum standen die erinnerten Erfahrungen zwischen dem 6. und 12. Lebensjahr. Die Teilnehmenden aufeinanderfolgender Generationen wurden dazu befragt, ob sie sich von ihren Eltern geliebt fühlten. Und sie wurden auch danach gefragt, ob und wie häufig sie von diesen geschlagen wurden. Das Ergebnis sei eindeutig: Die Anzahl jener, die in ihrer Jugend liebevolle Eltern erlebt hätten, sei von den 1930er bis zu den 2010er Jahren kontinuierlich gestiegen.

Während bloss 28 Prozent der Personen, die in den 1930er Jahren Kinder waren, sich von ihren Eltern als geliebt wahrgenommen hätten, sei dieser Prozentsatz 2011 auf 75 Prozent gestiegen. Aber nicht nur fühlten sich Kinder heute stärker geliebt, sondern sie würden auch weniger Gewalt durch ihre Eltern erfahren: So gaben 2011 mehr als zwei Drittel an, gewaltfrei aufzuwachsen, während in den 1930er Jahren dies laut den Untersuchungen nur 25 Prozent der deutschen Kinder vergönnt war. Die empirischen Daten zeigen nach Pfeiffer klar, dass sich in Deutschland die Erziehungskultur stetig in dieselbe Richtung entwickelte: «Mehr Liebe und weniger Hiebe! Das ist die grosse Überschrift über den Wandel der Erziehung».

Mehr Hiebe – mehr Misstrauen

Bei einem Vergleich mit empirischen Daten aus den USA zum gleichen Sachverhalt entspreche die aktuelle amerikanische Erziehungskultur etwa derjenigen der 1940er Jahre in Deutschland, erläuterte Pfeiffer. Dem Satz *Ab und zu eine Tracht Prügel schadet keinem Kind* stimmten in Deutschland heute weniger als 30 Prozent der befragten Erwachsenen zu. In den USA dagegen fänden 70 Prozent der Befragten, dieser Satz sei wahr.

Wie lässt sich dieser Unterschied erklären? Die Erziehungskultur sei untrennbar mit Werthaltungen verbunden und letztere seien stark von religiösen Überzeugungen geprägt, zeigte sich Christian Pfeiffer überzeugt. So würden evangelisch-freikirchliche Gläubige eher die Ansicht vertreten, «dass Anstand erst durch Schlagen wächst», so Christian Pfeiffer. Gerade in den Südstaaten der USA sei diese Erziehungshaltung immer noch stark verbreitet. Dies erkläre auch die hohe Zahl von

ausgeführten Todesstrafen in diesen Bundesstaaten, denn 60 Prozent aller geschlagenen Kinder befürworteten die Todesstrafe auch als Erwachsene.

Weniger Hiebe - mehr Toleranz

Aus empirischen Forschungen mit Jugendlichen aus der neunten Klasse niedersächsischer Schulen gehe klar hervor, dass Kinder, die physisch für Fehlverhalten bestraft würden, ein höheres Mass an Misstrauen gegenüber Neuem entwickeln würden. «Aus einer gewaltfreien und liebevollen Erziehung erwächst mehr Toleranz und Neugierde auf das Fremde», so Pfeiffer. Und dies verhindere nicht nur Fremdenhass, sondern wirke sich auch positiv auf die Zufriedenheit mit dem eigenen Leben aus. «Generell kommen wir zu der Einschätzung, dass schlagende Eltern offenbar ihren Kindern demonstrieren, dass der Stärkere sich mit Gewalt durchsetzen darf und soll», unterstrich der Kriminologe. Die Folgen des Wandels der Erziehungskultur hin zu gewaltfreier Erziehung in Deutschland zeige sich auch in weiteren Statistiken: Die Selbstmordraten und die Gewaltbereitschaft würden seit Jahren bei den Jugendlichen am stärksten sinken.

Eine Rede als Grund für den Wandel

Aber wie kam es zu diesem Wandel in der Erziehungskultur in Deutschland? Dies sei, zeigte sich Christian Pfeiffer überzeugt, vor allem auf einen Vortrag von Astrid Lindgren zurückzuführen. Lindgren hielt anlässlich der Vergabe des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1978 eine fulminante Rede mit dem Titel *Niemals Gewalt!*. «Diese Rede hat uns erschüttert», erinnerte sich Pfeiffer. «Nach ihrer Rede (...) stiegen die Mitgliedschaften im Kinderschutzverein Deutschlands drastisch an.» Lindgren rief dazu auf, auf Gewalt als Erziehungsmethode zu verzichten. Die empirisch beobachtbaren Folgen seien immens, insgesamt könne die Wirkung von Lindgrens Rede nicht überschätzt werden, unterstrich Pfeiffer. Der Schutz vor Körperstrafe wurde in Schweden bereits 1979 gesetzlich verankert, in Deutschland ist das Recht auf gewaltfreie Erziehung inzwischen ebenfalls gesetzlich festgehalten. Mit Blick auf die Schweiz stellte Christian Pfeiffer fest, dass ein Züchtigungsverbot bis heute in der Schweizerischen Gesetzgebung fehle. «Ihr habt da noch etwas offen», mahnte Christian Pfeiffer zum Schluss seines engagierten Referats.